

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garnison-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmal-
igem je 1/2 fr.

Nr. 98.

Dienstag den 23. August

1870.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Nagold. In Gemäßheit der Minist.-Verfügung vom 10. August d. J., Staats-Anzeiger Nr. 198 werden die HH. Ortsvorsteher aufgefordert, mit nächster Post hieher anzuzeigen, wie viele (zweispännige) Wagen mit Gespannen in ihren Gemein- den vorhanden sind, um in vorchriftsmäßiger Weise zu Vorspannleistungen verwendet werden zu können.
Den 20. Aug. 1870.

R. Oberamt. Böck.

2) Ebershardt. Harz-Verpachtung.

Am Montag den 29. d. M. verpachtet die hiesige Gemeinde ihren Harz- wald. Pachtliebhaber wollen sich Mittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einfin- den.
Den 20. Aug. 1870.

Vorstand Werner.

2) Feinachtal, Gemeinbezirks Sonnenhardt, Gerichtsbezirks Calw. Fabrik-Verkauf.

In der Ver- lassenschafts- sache der weil. Anna Maria geb. See- ger, Wittve des alt Jakob Proß, Bä- ckers, Speisewirths und Sägmüllers im Feinachtal, kommt in deren Wohnung Feinachtal die vorhandene Fabrik am Mittwoch den 24. Aug. d. J., von Morgens 9 Uhr an, und den folgenden Tag im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Einiges Gold und Sil- ber, Bücher, einige Manns- kleider, Frauenkleider, Bett- gewand, Leinwand, Küchengerath, Schrein- werk, allgemeiner Haushath; ferner ein Bäderhandwerkzeug, eine Partie Cigarren, 2 Eimer Wein, 7 Gänse.
Den 16. Aug. 1870.

R. Amtsnotariat.
Müller.

Privat-Bekanntmachungen.

(Eingefendet.)

Als man sagt, daß Straßburg brennt, ist a Gesellschaft fortgereunt; um das Feuer- meer zu sehen, muß man auf den Kniebis gehen; Chaisen, Wagen, Omnibus fahren ab im Ueberfluß. Oh man kommt nach Freudenstadt, der Martie keine Ruh mehr hat; er sagt, ich weiß schon, was ich thu', ich fahre jetzt der Heimat zu, bei Nacht kann man ja doch nichts sehen, was soll ich auf den Kniebis gehen; doch die an- dern gehen weiter auf das Feuer los ganz heiter. Als sie auf die „Zuflucht“ kamen, stehen sie ganz nah' zusammen, sehen durch das Fernglas auch wirklich einen großen Rauch; der Rauch sah wie ein Nebel aus, brachten auch davon nach Haus. Merkt: wollt ihr das Feuer sehen, dürft ihr nicht nach Kniebis gehen; geht nach Straßburg auf die Schanz, dort seht ihr das Feuer ganz.

3) Nagold.

Malz

vom Frühjahr gelagertes, ist vorräthig zu den billigsten Preisen in der Malzfabrik von

Gottfried Walz.

Auch nehme ich

Gerste

unter Garantie zum Mälzen an und zwar in Quantum von 15 Scheffel à 1 fl. 20 fr.,

30 Scheffel à 1 fl. 12 fr., 90 Scheffel à 1 fl. 6 fr. oder per Ctr. 30 fr.

Da ich in den Wintermonaten bisher mit Aufträgen überhäuft wurde, so bitte ich um baldige Bestellung und Zufuhr.
Der Obige

3) Jelshausen. Fohlen zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat ein 15wöchiges Saug-Fohlen zu ver- kaufen. Johannes Stengel.

3) Wildbad.

Eis

verkauft fortwährend billigt
J. Brachhold,
z. gold. Hof.

Frucht-Preise.

Nagold, 20 August 1870.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel alter	5 --	4 13	4 24
Dinkel neuer	4 48	4 27	4 6
Kernen	6 24	5 26	4 6
Haber	4 48	4 48	4 48
Gerste	4 50	4 50	4 50
Altensteig, 17. August 1870.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 36	5 9	5
Kernen	7 48	7 19	7 6
Haber	7 --	4 41	4 --
Hoggen	6 --	6 --	6 --
Welzen	6 --	6 --	6 --
Mittelfrucht	6 --	6 --	6 --
Freudenstadt, 18 Aug 1870.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Haber	9 --	6 48	6 30
Waizen	6 51	6 51	6 51
Hoggen	5 45	5 45	5 45

22. August. Jeder trägt sein Päckchen Leiden,
Auch der, welcher glücklich scheint.
23. " Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entichwebt,
Und den du nicht benutzt, den hast du nicht gelebt.

Tages-Neuigkeiten.

Telegramme.

Der König von Preußen telegraphirt: Rezonville, Straße Marslatour—Mey, 18. Aug. Bivouac. Die franz. Armee hat sehr starke Stellung westlich von Mey und wurde heute unter meiner Führung angegriffen, in neunständiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihrer Verbindung mit Paris abgeschnitten, gegen Mey zurückgeworfen.
Stuttgart, 20. August.

Die Bedeutung des Siegs, den die deutschen Waffen über die französische Hauptmacht bei Mey am 18. erfochten, ist dahin zu bestimmen, daß dadurch, wenn auch feindlicher Widerstand bis zum völligen Unterliegen noch einige Zeit dauern kann, doch jetzt schon der Krieg als für Deutschland siegreich entschieden anzusehen ist. — Staatsgebäude und Privathäuser sind hier besetzt.

Carlsruhe, 19. August. Bombardement Straßburgs heute früh 8 Uhr begonnen.

Kehl, 19. Aug. Heute Vormittag wurden 1005 Kano- nenschüsse zwischen Kehl und Straßburg gewechselt. Im Ganzen sind 8 Häuser hier abgebrannt. Die Citadelle habe Breschen.
Heute Nachmittag ruhig.
(S. M.)

Pont a Mousson, 19. Aug. (Bestätigung der großen Siegesnachricht.) Gestern glänzender Sieg bei Gravelotte. Die Franzosen aus den stärksten, hintereinander liegenden Positionen vertrieben, auf Mey zurückgeworfen, jetzt auf engen Bezirk um Mey eingeschränkt, von Paris gänzlich abgeschlossen, nachdem

die Eisenbahn Metz-Thionville vom 12. Korps (Sachsen) besetzt ist. Die Verluste unserer Truppen stehen leider mit der Größe ihrer heldenmüthigen Anstrengungen gegen die von ihnen gestürm- ten starken französischen Stellungen im Verhältnis. (S. M.)

Carlsruhe, 20. Aug. Auf die Siegesnachricht ungeheurer Jubel; soeben Viktoriajehießen. Gestern Abend waren 4 Häuser in Kehl brennend, ebenso die Citadelle von Straß- burg. (S. M.)

Berlin, 20. Aug. Der Preuß. Staatsanz. sagt anlässlich des letzten Sieges (bei Gravelotte): Wenn die Edelsten des deut- schen Volkes fallen, so hat das Volk den Trost, daß der Kampf nicht wieder vergebens gekämpft ist, wie von unsern Vätern, ge- gen ein Volk voll Herrschsucht und Uebermuth, das Deutschlands schönste Gebiete geraubt. Es wird dem Könige vergönnt sein, einen dauernden Völkerrfrieden herzustellen im Herzen Europa's durch ein großes einiges deutsches Vaterland. — Die Kreuzzig. erklärt es für voreilig und anmaßend, wenn die außerdeutsche Presse bereits jetzt Bedingungen von Vermittlungen erörtert. Wir haben das Geschäft allein besorgt, wir werden auch die Rech- nung allein herauschreiben. Es ist keine Veranlassung zur Be- sorgniß vorhanden, daß wir den Franzosen einen faulen Frieden bewilligen werden. Wir werden den Franzosen Bedingungen dik- tieren, welche einen dauernden Frieden garantiren und des ver- gossenen Blutes werth sind.

Bern, 20. Aug. Der Bund vernimmt aus Paris: Thiers habe in einer Versammlung der Rechten die Absetzung oder Abdankung des Kaisers verlangt, ohne auf Widerspruch zu stoßen. Der Kaiser soll in Chalons von einem Mobilgardentaillon beschimpft und nahezu mißhandelt worden sein, ohne bei den Truppen Schutz zu finden. Mac Mahon habe ihn wie einen Gefangenen nach Rheims abführen lassen. (S. M.)

Kriegshauptlag.

Vom Oberrhein, 13. Aug. wird der Allgem. Zeitung geschrieben: Seit einigen Tagen erwartete man eine Beschießung von Straßburg, und die Vorhöhen des Schwarzwaldes sind täglich mit Leuten besetzt, welche den Beginn des Schießens abwarten wollen. Man bemerkt überhaupt so recht, daß durch den langen Frieden die Leute fast die letzte Kriegserinnerung im Detail verloren haben. Der Commandant von Straßburg kann doch eine so wichtige Festung nicht ohne Schuß übergeben, ohne sich der Feigheit schuldig zu machen, bevor er die Hauptschlacht geschlagen oder den Endsieg entschieden sieht, und wir Deutschen werden doch nicht eine Stadt bombardiren, welche deutsch ist, und welche wir wieder zu Deutschland zurückbringen wollen. Aber die Leute lassen es sich eben nicht nehmen, daß der Brand Saarbrückens an Straßburg gerächt werden müsse. Uebrigens fehlt es daselbst an Vorräthen, und als der neue Befehlshaber darnach sehen ließ, zeigten sich dieselben zwar reichlich auf dem Papier, aber nicht in Wirklichkeit. Es müssen überhaupt in Frankreich großartige Unterschleife vorgekommen sein, an denen wohl Generale sich betheilig haben, denn wohin man sah, da fehlte es und besonders mit dem Schwert ist es bei den Franzosen wieder so übel bestellt wie unter dem ersten Napoleon. Das räuberische Volk dachte eben nur daran, alles nöthige schon in Deutschland zu holen und zu erpressen, und ihr Hochmuth war weit von dem Gedanken entfernt, daß unsererseits ein energischer Widerstand vorkommen könne. Was uns aber am meisten auffällt, ist die offenbare Thatsache, daß die jenseitigen Generale nicht einmal das eigene Land vom strategischen Standpunkt genau zu kennen scheinen, denn die Anordnung der Vertheidigung ist in jeder Hinsicht mangelhaft gewesen. An die verschiedenen Vogesenpässe scheinen die Strategen gar nicht gedacht zu haben, denn die Armeen standen nur gegen die Pfalz und in dem Paß von Zabern, hielten aber nicht einmal hier Stand, und Mac-Mahon beging sogar die Unvorsichtigkeit, sich in die Ebene zu verlocken und dort schlagen zu lassen, anstatt auf Straßburg gelehnt Brumath und die Straße nach Nancy zu decken. Jetzt sind die Pässe forcirt, von Mac-Mahon weiß man gar nicht einmal, wo er sich befindet und ebenso hat man in Paris Vermuthungen über sein und Frossards Schicksal, denn Näheres weiß man dort nicht. Beim Weitermarsch wird sich besonders die deutsche Kavallerie hervorthun können, und Prinz Friedrich Karl freut sich schon darauf, seine Reitermassen auf der Ebene von Chalons loslassen zu können. Im Elsaß sind die Leute geradezu consternirt und es dämmert in ihnen bereits das Licht, daß sie nimmer französisch bleiben werden. Auch Straßburg thut wie eine alte Jungfer zimperlich, bevor sie sich zu ergeben bereit ist, aber es geht halt nicht anders, und wenn im nächsten Jahr die Pariser wieder in die deutschen Heilbäder reisen, wird es ihnen ganz wunderbar zu Muth sein, wenn schon jenseits der Vogesen ihr Gepäck visitirt wird und sie manchen ihrer lothringischen und elsäßischen Bekannten unter der Püchelhaube sehen. In der „Badischen Landeszeitung“ bietet sich alles Ernstes ein Geometer bereits den betreffenden Behörden zur Mitwirkung bei der Verlegung der deutschen Grenze jenseits der Vogesen an.

Bärensdorf, 13. August. (Aus dem Privatbrief eines Ulmers.) Ein Tag im Quartier ist ein Festtag für uns, ein Lager auf Stroh unter Dach höchstes Labfal. Mein Feldwebel und ich haben dießmal sogar Betten erwirkt. Wie wohl es einem im rauhesten Bauernbett auf dem Strohsack ist, das weiß nur der, welcher drei Nächte bei strömendem Regen auf freiem Feld gelegen. Heute soll Rafttag sein. Wir können ihn recht brauchen. Die anstrengenden Märsche, die Bivouaks &c. sind nicht dazu angethan, uns bei Kräften zu erhalten. Heute haben wir Lebensmittel in Hülle und Fülle. Wir haben frisches Ochsenfleisch, Reis, Salz, Wein, selbst Chocolate gefast, das wird uns gut thun. In den nächsten Tagen werden wir wieder große Märsche haben. Man spricht von einer Hauptschlacht, die nahe bevorsteht. Ich bin fest überzeugt, die Franzosen werden nicht Stand halten. Ihre Verluste in den letzten Gefechten müssen sie ganz demoralisirt haben. Wie hätten sie uns sonst durch die engen Vogesenpässe durchgelassen. Von unserm Major, der leider verwundet ist, haben wir Nachricht, er hofft, das Bataillon bald wieder übernehmen zu können. Soeben erfahre ich von einem preussischen Kürassier vom 7. Regiment, daß sie gestern bei Bitsch einen Eisenbahnzug mit Lebensmitteln abgefaßt haben. Es geht Alles gut im Ganzen wie im Einzelnen, im Großen wie im Kleinen. Die Franzosen werden an uns denken.

Hauptquartier Mundolsheim, 14. Aug. Heute ist ein Ueberläufer eingebracht worden. Derselbe gibt an, die Geschütze seien gut bedient, aber Linieninfanterie gebe es nur etwa 2000 Mann in der Stadt; außerdem freilich an 10,000 Mobilgardien. Die Vorräthe würden höchstens auf 2—3 Wochen reichen und jetzt schon koste ein Pfund Ruchfleisch 24 Sous (36 kr.). — Am Morgen des Napoleonstages, 8 Uhr. Diese Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde wieder starkes Schießen gehört; auch eine Sprengung scheint stattgefunden zu haben. In diesem Augenblick ist wieder alles still und friedlich.

Aus einem Privatbriefe aus Bremerhafen: Heute Sonn-

tag Morgen (14. Aug.) hatten wir ein großes Unglück hier: Es fuhr nämlich ein Boot mit 14 Mann von der preuß. Marine die Wasser hinunter und stieß auf einen im Flusse versenkten Torpedo, wodurch das Boot mit der Mannschaft in die Luft flog. Nur ein Matrose ist leicht beschädigt mit dem Leben davon gekommen. Dieser und der Marinelieutenant, welcher zwar noch lebend, jedoch mit ganz zerschmettertem Kopf und Leib aufgefangen wurde, ward durch den Dampfer Pillot, welcher dicht dabei war, an's Land gebracht. Der Offizier war aber schon todt, als er im Tragkorb abgeholt wurde; das Blut schwamm auf dem Schiffe, als ob man geschlachtet hätte. Der Kapitän vom Pillot sagte, daß die verschiedenen Körpertheile 50—60 hoch in die Höhe geschleudert worden seien.

Saarbrücken, 15. August. In den von den deutschen Truppen besetzten französischen Landesstücken wird, wie wir aus der „Saarbr. Ztg.“ ersehen, folgende Proklamation der Oberbefehlshaber der deutschen Armeen veröffentlicht: „Wir, Oberbefehlshaber der deutschen Armeen, in Betracht der Proklamation Sr. Majestät des Königs von Preußen, welche die Oberbefehlshaber der verschiedenen deutschen Armeen ermächtigt, alle Spezialbestimmungen in Bezug auf die Maßregeln gegen Gemeinden und einzelne Personen zu treffen, welche sich gegen die Kriegsgebräuche in Widerspruch setzen, und in Bezug auf die Requisitionen, welche für die Bedürfnisse der Truppen als nothwendig erachtet werden und ferner um den Kurs des deutschen und französischen Geldwerthes festzustellen, haben bestimmt und bestimmen folgende Verordnungen, die wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen: 1) Das Kriegsrecht wird durch Gegenwärtiges ins Leben gerufen. Es findet seine Anwendung in dem ganzen Bereich des von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebiets bei jeder Handlung, welche geeignet ist, die Sicherheit dieser Truppen zu gefährden, ihnen Schaden zu verursachen oder dem Feinde Beistand zu leisten. Die Militärgerichtsbarkeit tritt für das ganze Gebiet eines Kantons in Kraft, sobald es in einem Orte eines solchen bekannt gemacht worden. 2) Alle Personen, welche nicht zur französischen Armee gehören und ihre Eigenschaft als Soldat durch ein äußeres Zeichen nicht darthun können und a) dem Feind als Spion dienen, b) die deutschen Truppen irre leiten, wenn sie solchen als Führer dienen, c) Personen tödten, verwunden und plündern, welche den deutschen Truppen angehören und zu ihrem Gefolge gehören, d) Brücken oder Kanäle zerstören, Telegraphenlinien beschädigen oder Eisenbahnen, Wege unbrauchbar machen, Munitionen, Kriegsvorräthe oder Quartiere der Truppen in Brand stecken, e) oder die Waffen gegen die deutschen Truppen ergreifen, werden mit dem Tode bestraft. In jedem einzelnen Fall wird der die Prozedur anordnende Offizier einen Kriegsrath einsetzen, der bestimmt ist, die Sache zu untersuchen und den Spruch zu verkündigen. Das Kriegsgericht kann zu keiner andern Strafe als derjenigen zum Tode verurtheilen und folgt seinem Ausspruch unmittelbar der Vollzug. 3) Die Gemeinden, denen die Schuldigen angehören, sowie diejenigen, bei denen das Verbrechen begangen worden ist, werden jede zu einer Strafe verurtheilt, welche der Höhe ihres jährlichen Steuerbetrags gleichkommt. 4) Die Einwohner haben zu liefern, was zu der Erhaltung der Truppen nothwendig ist und erhält jeder Soldat täglich 750 Grammes Brod, 500 Grammes Fleisch, 250 Grammes Speck, 30 Grammes Kaffee, 60 Grammes Tabak oder 5 Cigarren, $\frac{1}{2}$ Liter Wein, oder 1 Liter Bier, oder $\frac{1}{10}$ Liter Branntwein. Die zu liefernde Ration für ein Pferd täglich ist festgesetzt auf 6 Kilos Hafer, 2 Kilos Hen, $1\frac{1}{2}$ Kilos Stroh. Für den Fall, daß die Einwohner eine Geldentschädigung der Naturalverpflegung vorziehen sollten, so ist die Entschädigung auf 2 Frank's täglich für jeden Soldat festgesetzt. 5) Alle detachirten Korpsbefehlshaber haben das Recht, Requisitionen auszuschreiben, welche zum Unterhalt ihrer Truppen nothwendig sind. Außerordentliche Requisitionen, welche im Interesse der Armee für nothwendig befunden werden, können nur durch die Generale oder die deren Funktionen ausübenden Offiziere verfügt werden. Unter allen Umständen darf von den Einwohnern nur gefordert werden, was zum Unterhalt der Truppen nothwendig ist und werden hiefür amtliche Bons ausgestellt. Wir hoffen daher, daß die Einwohner keine Schwierigkeiten machen werden, den Requisitionen zu genügen, welche als nothwendig verfügt werden. 6) In Bezug des persönlichen Verkehrs zwischen den Truppen und den Einwohnern bestimmen wir, daß 8 Sgr. oder 28 Kreuzer dem Geldwerth eines Franken gleich sein sollen. Der Oberbefehlshaber der 12. deutschen Armee.

Ueber die Verwundung des Generals v. Bose, kommandirenden Generals des 11. Armeekorps, erfährt die „N. Br. Ztg.“ Folgendes: General v. Bose ist am 6. d. M. zweimal verwundet, und zwar zuerst in der Artillerie-Position nördlich von Gunstett durch eine Chassepotkugel in die rechte Hüfte, welche absolut tödtlich gewesen sein würde, wenn die Richtung der Kugel nicht durch die Stellscheibe seines Feldstechers, um welche sie sich herumgeschlagen, abgelenkt worden wäre, sie hat keine sehr tiefe Verwundung herbeigeführt, und konnte am Abend nach der Schlacht aus einem 4 Zoll langen Kanal leicht mit dem Messer entfernt werden. Diese Wunde, obgleich stark blutend, ist im Gefecht gar nicht verbunden worden, und hat den General auch nicht behindert, die Leitung der Operation bis gegen das Ende der Schlacht zu behalten. Da erst, nachdem in der sehr starken diesseitigen Artillerie-Position bei Richwiller

Front gegen Fröschweiler — in welcher die gesammte Artillerie des 11. Armeekorps — aufgeföhren war, erhielt der General eine zweite Chassepotitugel, durch den rechten Fuß dicht unter dem Knöchel, von der rechten Seite eindringend, aus der linken Seite heraus und in den Ellenbogen seines Pferdes gehend. Der Moment dieser Verwundung war, bald nachdem die Truppen die Attacke einer Infanterie-Brigade und demnächst zweier vereinzelt erfolgenden Kavallerie-Chargen abgewiesen hatten. Das Gefecht endete etwa eine Viertelstunde später. General v. Bose ließ, nachdem der Stiefel abgeschnitten war, sich zu Pferde verbinden, blieb auf demselben, und ritt den Berg hinunter bis auf die Chaussee nach Wörth. Die Verwundung an der Hüfte erscheint ungefährlich; aber die durch den Fuß muß der weitere Verlauf abgewartet werden.

Die zweite Armee unter Prinz Friedrich Karl, welche am 7. August und den folgenden Tagen über Saargemünd ihren Einmarsch nach Frankreich vollzogen hatte, hatte in der Woche vom 7./14. Aug. den Weg Saargemünd, Putelange, Gros-Tenquia, Baronneville, Romény, Pont à Mousson, somit 15 Meilen zurückgelegt, ging oberhalb Metz bei Pont à Mousson, Corny, Bouxières u. s. w. über die Mosel, nachdem sie vorher die Seille bei Verny, Sillegny, Romény passiert hatte. Am Montag wurde der Moselübergang mit dem Gros der Armee vollzogen, während die Avantgarde, bestehend aus der Division Barnefow vom 3ten brandenburgischen Korps des Generallieutenants v. Alvensleben, bereits in nordwestlicher Richtung vorgerückt war, um die von Metz nach Verdun führende Straße zu besetzen und dem Feind diese seine Rückzugsstraße zu verlegen. Durch diese rapide Vorwärtsbewegung der zweiten Armee wurde der Feind gezwungen, seine Bewegung gegen Verdun zu sistiren, und sich bei Mars La Tour zu schlagen. Sechs Stunden hielt ihn diese fünfte Division auf, in blutigem Kampf gegen Divisionen der Korps L'Amirault, Frossard, bis Unterstützung vom Gros der Armee eintraf. Der Heldennuth der Division muß um so höhere Bewunderung erregen, wenn man bedenkt, daß sie schon bei Spichern gefochten und damals 1800 Mann verloren hatte. Der Kampf nahm immer größere Dimensionen an. Französischerseits wurde das Korps Canrobert und die kaiserliche Garde in das Gefecht verwickelt: im Ganzen waren französischerseits 120,000 Mann engagirt, so telegraphirt Bazaine an Palikao. Von deutscher Seite rückten allmählig neben der zweiten Division III. Korps das X. Korps unter Voigts-Rheetz, ferner Truppen vom VIII. und IX. Korps (Göben und Manstein) in die Gefechtslinie ein. Nach 12stündigem heißen Ringen wurde die französische Armee auf Metz zurückgeworfen, ein ungeheurer strategischer Erfolg, welcher den Plan Bazaine's völlig über den Haufen wirft, die Armee des Prinzen Friedrich Karl zwischen Bazaine und die Hauptstadt einschleibt, und die französische Armee zwischen 2 deutsche Armeen bringt. Verglichen mit diesem taktischen Resultat sind die 2000 Gefangenen, 7 Kanonen, 2 Adler, welche den Deutschen in die Hände fielen, wirklich eine Nebensache. Die Südarkmee des Kronprinzen, welche über Toul, Commercy und Bar-le-Duc gegen Chalons vormarschirt, hat nun zunächst keinen Feind mehr gegen sich, da Mac Mahon nicht in der Lage ist, Widerstand zu leisten, auch ungewiß ist, wo er sich mit den Trümmern seiner Armee überhaupt befindet. Der französischen Hauptarmee gibt zunächst die mächtige Festung mit ihren zu Lagern eingerichteten detachirten Forts Schutz. Allein es ist undenkbar, daß 200,000 Menschen (Heer, Besatzung und Stab) sich lange auf so engem Raum halten können, besonders da die Verproviantirung nicht reichlich sein soll und eine große Menge Verwundeter von den Gefechten vom 14. und 16. in der Stadt sein müssen; vom 14. allein bei 4000. Bazaine muß daher alles daran setzen durchzubringen, sich die Bahn nach Paris frei zu machen, und große Ereignisse werden somit nicht lange auf sich warten lassen. (St.-A.)

Station Noncourt (Departement de la Meurthe), 16. Aug. Soeben offizielle Nachricht eines großen Sieges der Nordarmee bei Metz. Der Krieg scheint damit bald dem Ende zuzugehen. Wir (württemb. Division) liegen hier in Kantonements, haben unsern ganzen Train herangezogen und leben wie die Fürsten. Die Bevölkerung ist sehr höflich, in steter Todesangst, nicht gut auf Napoleon zu sprechen. Zwei Proklamationen des Königs von Preußen und des Kronprinzen am Rathhaus angeschlagen. Jeder Bürger, der mit Waffen in der Hand ergriffen wird, ist dem Tod verfallen. Großartige Requisitionen von Wein, Fleisch, Tabak, Cigaren, Brod u. s. w. Furchtbares Elend in der ganzen Umgegend. Morgen Abmarsch nach Nancy. (S. M.)

Berlin, 18. August. In der Schlacht von Marslatour war zum ersten Male die Armee des Centrums, die des Prinzen Friedrich Karl, thätig und zwar das 3. Armeekorps (brandenburgisches) und Theile des 10. (Hannover'schen), sowie das 9. Armeekorps. Letzteres besteht in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung aus der 17. (Schleswig-holstein.) und der 25. (Hessendarmstädtischen) Division. Der große Erfolg des Tages besteht darin, daß die von Metz abrückende franz. Armee zum Stehen gebracht worden ist. So gewinnt die Südarkmee, welche mit ihrer Vorhut schon über Commercy hinaus ist, einen Vorsprung und wird wohl vor der Bazaine'schen Armee in Chalons eintreffen. (Durch den Sieg am 18. ist gesorgt, daß Bazaine überhaupt nicht mehr nach Chalons kommen wird.) — Der gefallene General Döring hatte sich namentlich im schleswig-holsteinischen

Feldzuge ausgezeichnet und bei Düppel die erste Schanze erobert. (S. M.)

Paris, 19. Aug. (Offizieller Lügenbericht aus dem franz. Hauptquartier vom 18. August.) Details über den Kampf vom 16. Aug. (Dienstag): Das Korps L'Amirault bildete den rechten Flügel. Ein Bataillon des 73. Linienregiments zernichtete ein preußisches Ulanenregiment und nahm dessen Fahnen. Mehrere glänzende Angriffe fanden statt. In einem derselben wurde General Legend getödtet und General Montaigne vermißt. Die preußischen Generale v. Döring und v. Webel wurden getödtet und die Generale Greuter und v. Rauch verwundet. Man versichert, daß der preußische Prinz Albrecht, Kavalleriekommand., am Abend getödtet sei (Lüge!). Wir waren Meister der früher vom Feinde besetzten Positionen. (Lügen über Lügen!) Am folgenden Tage, Mittwoch den 17. August, fanden bei Gravelotte einige Arrieregardekämpfe statt. Die annähernde Zahl der den 16. gegen uns kämpfenden feindlichen Streitkräfte betrug 150,000.

Ein österreichischer Kriegskorrespondent, den die Franzosen aus Metz ausgewiesen haben, ist am Dienstag in Luxemburg angekommen. Er telegraphirte von dort an sein Blatt, die Wiener Presse, über den Zustand in Metz: „In Metz ersieht man, daß die Sache Frankreichs verloren ist. Die Desorganisation ist unbeschreiblich.“ In diesem Mittelpunkt der französischen Desorganisation befindet sich Frankreichs Armee! Sein Kaiser irrt, des Oberkommandos thätig beraubt, flüchtig im Lande umher, Frankreichs Hauptstadt wird von einem neuen Gouverneur, dem Mann der äußersten Noth, General Trochu, kommandirt; allerdings wohl dem fähigsten der französl. Generale, der die ganze Unhaltbarkeit des französl. Armeesystems im Voraus eingesehen hatte und eben deshalb mißliebig war, weil er öffentlich darüber sein vernichtendes Urtheil gesprochen hatte. — Die französl. Reservearmee wird der Feind sein, den die deutsche Südarkmee aufzusuchen hat. Die Preußen haben es mit Metz zu thun. — Allerdings noch gewaltige Aufgaben, die von den Unsrigen zu bewältigen sind, ehe das Letzte geschehen kann, in das Herz des Feindes, Paris, einzudringen. Aber wir vertrauen auf Gott und unsere Waffen und auf unsere Nation, die erst am Anfang dessen steht, was sie zu leisten im Staube ist.

Von dem Korps des Generals Decaen berichtet der Constitut. nach dem Progres de l'Off: „In der Division Decaen gibt es, wie in allen Divisionen, Nachzügler und Feiglinge, welche ihr Gewehr in den nächsten besten Graben werfen und so denken: Der Verlust eines Gewehres in Kriegszeiten zieht ein oder zwei Jahre Gefängniß nach sich; ich will aber lieber im Gefängniß sitzen, als meine Haut wagen. Der General hat, um diese Berechnungen zu Schanden zu machen, folgenden Tagesbefehl erlassen: Jeder Soldat, der sein Gewehr verloren hat, wird zu den Vorposten geschickt werden. Es soll ihm kein neues Gewehr geliefert werden, als wenn er einem feindlichen Soldaten eine vollständige Ausrüstung abgenommen hat. Der General hat diesen Befehl laut dem Progres in St. Avois bereits an drei Soldaten vollziehen lassen, die ohne Waffen auf dem Vorposten standen.“

Von einem württembergischen Reiter erzählt der „Blauermann“: Eine arme aber brave Familie, Prohasca in Schelllingen, die ihre Hauptstütze, zwei Söhne, Karl und Anton, in den Krieg ziehen lassen mußte, hat in diesen Tagen von Karl Prohasca, Soldat im 1. Reiterregiment, 4. Escadron, einen mit 29 fl. Papiergeld beschwerten Brief erhalten, worin derselbe seine Erlebnisse und wie er zu dem Gelde gekommen sei, erzählt. Es war am Samstag den 6. August bei dem Dorfe Reichshofen (also in der Schlacht bei Wörth), da kamen wir Abends von 5 bis 9 Uhr in's Gefecht. Wir waren eine Anhöhe hinaufgekommen, da sahen wir ein Regiment preußische Dragoner mit Zuaven im Gefecht. So bald die Preußen uns bemerkten, kam marsch, marsch Einer auf uns zugeritten und hat um Beistand, da schon 30 Mann gefallen seien. Sofort rief unser Oberlieutenant: „Jetzt, Brüder, wollen wir zeigen, wie die württembergische Kavallerie zuhant!“ und mit dem Säbel in der Faust ging's nun hinunter auf die schwarzen Gesellen, die nur noch einmal zum Schuß kamen, dann aber von uns zusammengehauen, zersprengt und gefangen genommen wurden. 120 Mann, 5 Geschütze, eine Kugelspritze, Wein, Haber fiel in unsere Hände. Wie wir damit durch Reichshofen kommen, schießt noch so ein schwarzer Spitzhube aus einem Hause heraus und trifft unseren Führer in den Arm. Ich sofort vom Pferde herunter, den Karabiner losgeschwankt und ins Haus hinein, finde aber die Thür geschlossen. Mit einem Schlag ist die Thür offen, der Zuave will mich packen, ich aber, schneller als er, haue ihm die Hand ab, worauf er mit lautem Schrei zu Boden fällt. Zwei weitere Zuaven hatten sich unter die Bänke versteckt und baten ums Leben. Ich nahm sie gefangen und brachte sie unserm Oberlieutenant, wofür mir derselbe sogleich 50 fl. schenkte. Aus Mangel an Papiergeld sende ich Euch, liebe Eltern, hier 29 fl.; ich glaube, daß ihr es nothwendig brauchen könnt. Liebe Eltern, seid so gut und betet für mich; ich und Anton sind wohl und waren schon öfters beieinander.

73. 7. 70

• Nagold. Wer sich für eine Patrone zur franz. Kugelspritze (Mitrailleuse) interessiert, dem kann eine solche von Herrn Bierbrauer Sautter hier vorgezeigt werden.

Stuttgart, 21. Aug. Um 8 Uhr wurde heute Viktoria geschossen. Die ganze Stadt prangt jetzt im reichsten Flaggen-schmuck. Alle öffentlichen Gebäude, Ständehaus, Ministerien, Schlösser etc. tragen die schwarz-weiß-rote Farbe, ebenso die größte Zahl der Privathäuser. Die Freude ist allgemein. Reichlich strömt heute alles Volk in die Kirchen. Die Sorge vor'm Krieg ist uns genommen; die Sorge, daß ein rechter, dauernder, Deutschlands Recht und Macht sichernder Friede uns werde, ist jetzt die allgemeine! (S. M.)

Stuttgart. Die durch 5 Jäger des 1. Bataillons hierher zurückgebrachte Mitrailleuse wurde von der 7. Batterie der Württemb. Feldartillerie bei Wörth erbeutet. Die Namen der braven Jäger, welche bei der Erstürmung der Festung Lichtenberg gekämpft haben, sind: Obermann Robert von Tübingen, Jäger Trieb (früher Oberbrauer bei Lindenwirth Hauser in Nagold), Posthalters-Sohn von Pfalzgrafenweiler, welcher 4 Pferde erbeutete, wovon er zwei mitgebracht hat, ferner die Jäger Apfelbach von Gochsen, Sailer von Neuenstadt a. L. und Strohmaier von Schlichenweiler O. A. Backnang. Dieselben sind wieder zu ihrem Bataillon zurückgekehrt. (B. Z.)

Stuttgart. Der württemb. Soldat, welcher die Kaffeemühle des Marschalls Mac-Mahon erbeutet hat, heißt Münster und ist aus dem Oberamt Freudenstadt gebürtig. (B. Z.)

Im Enzboten gibt der Abgeordnete von Baihingen, Hr. Franz Hopf eine Erklärung über die Gründe ab, welche ihn am 22. Juli bestimmt haben, mit Nein zu stimmen. Er werde seine isolirte Abstimmung in einer besondern Denkschrift motiviren und bittet bis dahin mit jedem verdammenden Urtheil zurückzuhalten.

Vom Neckar. Die verheirateten präsenten Ersahreservisten und Landwehrmänner von den Jahrgängen 1859, 1860 und 1861 sind dem Vernehmen nach auf Befehl des Kriegsministeriums entlassen worden.

In Folge des Einmarsches der deutschen Truppen in Frankreich können jetzt deutsche Waren aller Art zollfrei über die östliche Grenze Frankreichs eingeführt werden, da nirgendwo ein französischer Zollbeamter mehr zu sehen sein wird. Für Tabak- und Cigarrenfabrikanten dürfte namentlich rascher Import jetzt gewinnbringend sein, da es an diesen Artikeln überall fehlt.

Karlsruhe, 18. August. Generallieutenant v. Beyer ist durch ein nicht unerhebliches gichtisches Leiden genöthigt worden, zeitweise von dem Kommando der Groß. Division zurückzutreten. Zu rascher Wiederherstellung hat er sich hieher begeben. Die Division steht unter dem Befehl des Kommandeurs des Belagerungskorps von Straßburg, des königl. preuß. Generallieutenants von Werder.

München, 18. Aug. Wie die „Neuesten Nachrichten“ versichern, hat der König allen wegen Beleidigung des Königs, der Mitglieder des königlichen Hauses, wegen Preßvergehens, Verletzung des Vereins- oder Versammlungsrechtes Verurtheilten Amnestie ertheilt.

München, 13. August. Die auch von uns nach Münchener Blättern verbreitete Nachricht über den Austritt des Oberceremonienmeisters Herrn v. Moy aus der katholischen Kirche ist unwahr.

Darmstadt, 19. Aug. Eine gestern Abend vom neuesten Kriegsschauplatz hier eingetragene Depesche meldet, daß sich daselbst wohl an 10,000 Verwundete befinden und großer Mangel an Verbandzeug und Ärzten herrscht. Als bald gingen mehrere Ärzte, barmherzige Schwestern, Diakonissinnen und Mitglieder des Hilfsvereins, mit dem Erforderlichen versehen, von hier nach Pont a Mousson ab. Heute Morgen folgten trotzdem, daß die Frist kurz angesetzt war und ein 5-tägiger Aufenthalt in Aussicht gestellt worden ist, einige 30 Mitglieder der Turnersänitäts-mannschaft, das sog. ambulante Korps. (M. Z.)

Berlin, 15. Aug. Aus Nancy ist bereits die Nachricht hier eingegangen, daß daselbst ein norddeutsches Hauptpostamt eingerichtet ist. Preussische Beamte sind in Menge nach diesen Landestheilen bereits unterwegs, um die Verwaltung in allen Branchen zu organisiren.

Dem todtesmuthigen Jägerbataillon, das an dem Geisberge die erste französische Kanone erobert hat, fallen große von Privat- ausgesetzte Belohnungen zu. In Preußen werden vom Staate für Eroberung eines Geschüßes in offener Feldschlacht 60 Dukaten, für eine feindliche Fahne 40 Dukaten gezahlt.

Die Voss. Ztg. schreibt: „Die Stadt Königsberg labo- rirt bekanntlich noch immer an der ihr von dem ersten Napo- leon auferlegten Kontribution. Am Ende des Jahres 1869, also nach 62 Jahren, betrug dieselbe noch immer 1,247,698 Thlr., während bis dahin schon 2,641,800 auf Tilgung und Verzinsung der aufgenommenen Schuld verwendet waren. Wenn die Stadt petitionirte, ihr die Last abzunehmen, so hieß es immer, es fehle an den nöthigen Mitteln. Vielleicht finden sich jetzt die Mittel bei der bevorstehenden Abrechnung mit Frankreich.“

Wien, 15. August. (Napoleonstag in Wien.) Wie all-

jährlich veranstaltete die französische Botschaft auch heuer einen feierlichen Gottesdienst am Napoleonstage. Der türkische und dänische Gesandte wohnten demselben bei. Die Vertreter Rußlands, Englands, Belgiens und Italiens glänzten durch ihre Abwesenheit.

Der alte Benedek, das unglückliche Opfer von 1866, lebt einsam und verlassen als Pensionär in Graz. Er arbeitet an seinen Denkwürdigkeiten, die ihn nach seinem Tode rechtfertigen sollen; denn er hat dem Kaiser etc. sein Wort gegeben, daß er sie bei Lebzeiten nicht veröffentlichen wolle. „Ein besiegter Feldherr, o wenn der Laie nur eine entfernte Idee hätte, was das zu bedeuten hat! sagte einst von ihm der alte, gerechte Molke.“

Paris, 17. Aug. (Gesetzgebender Körper.) Gambetta verlangt wegen der Ruhestörungen in La Villette Zwangsmaßregeln gegen die Ausländer. Palikao zeigt an, daß die Schuldigen gegen das Kreisgericht gestellt sind. Die Armee habe einen leichten Erfolg gehabt, indem der Feind beim Angriff auf Pflanzburg 1300 Mann verlor. Die Kammer möge die bezügliche Frage vertagen bis zum Eintreffen wichtiger Nachrichten. Thiers drückt die Hoffnung aus, Paris werde dem Feinde einen unbesiegbaren Widerstand leisten. Man müsse die Umgegend veröden und Paris an Ueberfluß von Lebensmitteln versehen, indem man den Landbewohnern gestatte, mit ihren Bodenprodukten nach der Hauptstadt zu flüchten. Duvernois erklärt die Zustimmung der Regierung; diese erwäge andauernd die Frage und sei im Stande, die Verproviantirung zu garantiren. Die Ausweisung der Deutschen dauere ununterbrochen fort.

Paris, 17. Aug. Das Amtsblatt leitet der öffentlichen Meinung heute endlich Genüge, indem es sich entschließt, die Ernennung des Marschalls Bazain zum obersten Befehlshaber bekannt zu machen. Bei dieser Gelegenheit erzählt man, daß der Kaiser dem Marschall Bazaine einige Ausstellungen gemacht habe, die jedoch Bazain nicht gelten lassen wollte; „ich bin Befehlshaber!“ rief Bazaine aus, und der Kaiser entgegnete, seinen Schnurrbart drehend, bloß: „Das ist hart!“ — In den Gesellschaften unterhielt man sich gestern besonders über die hastige Expedition der Kronjuwelen nach England; man behauptete, daß vorgestern dreißig Personen mit Packeten unter dem Arme die Tuilerien verließen und sich auf den Nordbahnhof begaben, woselbst sie mit dem Zuge nach England abfahren. Die zwei Nichten der Kaiserin sind schon nach Spanien abgereist, und der Aufenthalt des kais. Prinzen im Lager wird von vielen Seiten dementirt. (S. M.)

Paris, 18. Aug. Eine Proklamation Trochu's besagt: In der Gefahr, worin ich zum Oberbefehlshaber der mit der Verteidigung der Hauptstadt betrauten Streitkräfte ernannt bin, nimmt Paris die Rolle ein, welche ihm zukommt. Paris will der Mittelpunkt großer Anstrengung, großer Opfer, großer Beispiele sein. Ich glaube an unsern Erfolg, aber unter der gebieterischen Bedingung guter Ordnung, Ruhe, Kaltblütigkeit. Ich werde die Ordnung aufrecht erhalten, nicht kraft meiner aus dem Belagerungszustand erwachsenen Befugnisse, sondern durch Euren Patriotismus und Eure Kaltblütigkeit. Ich appellire an alle Parteien, um durch moralische Autorität die Hitzköpfe und diejenigen, welche aus dem öffentlichen Unglück Gewinn ziehen wollen, niederzuhalten.

Die Mobilgarde in Frankreich wird mit alten sogenannten Tabatiergewehren bewaffnet, die viel schwerer sind, als die Chassepot, und mit diesen sollen sie gegen die Zündnadeln kämpfen!

Im Staatskasse in Rom fehlt die Kleinigkeit von 25 Millionen. Niemand weiß, ob sie Jemand hat mitgehen heißen oder ob man sich früher verrechnet hat. Denn im Verrechnen ist man in Rom groß.

Verhaftsbefehl.

Alle Civil- und Militärbehörden werden hiemit aufgefordert, den früheren Republikaner von Straßburg und Boulogne, vereinigten Kellner in Cincinnati und Gefängnissträfling zu Ham, zur Zeit Kaiser auf Ruf und Wiederruf, den Kugelsprizenfabrikanten Louis Napoleon bei seinem Einfinden in Deutschland oder dessen Umgegend augenblicklich zu verhaften und ihn vorläufig auf Nummer Sicher zu bringen. Derselbe ist dringend der Brandstiftung, des Diebstahls und Mords verdächtig, und liegt es daher im Interesse jedes deutschen Bürgers, desselben habhaft zu werden. Signalement: Alter: Im Jahr 1848 zum zweiten, am 2. Dezember 1859 zum dritten mal geboren, zusammen 62 Jahre alt. Religion: ohne. Haare: Jesuiten-schwarz. Stirn: Knochentisch gerunzelt. Augen: Malatoffgrau. Nase: römisch-lath. gebogen. Mund: lächelnd aussehend. Bart: stets verdächtig an der deutschen und belgischen Grenze. Haar: arabisch gestrielt. Besondere Kennzeichen: Trägt auf dem Kopf einen Schiffhut nach St. Helena-Facon, im Kopf die Pflanz und Rheinprovinzen, eine solferinrothe Pinde um den Hals, weiße Weste mit Kaiser-Max-Streifen, einen blauen Frock mit Abstellkennzeichen, hohe, lange Stiefel, welche in Leipzig gewickelt wurden, hat ein großes Maul und hinkt am linken Fuß.

Wismar, Unterjuchungsrichter.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Rasche'schen Buchhandlung.

